

Leitfaden für die schriftliche Ausarbeitung von Seminararbeiten in den Bachelor-Studiengängen der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

1. „How to get started“

1.1. Was ist eine wissenschaftliche Arbeit?

Im Studium der Geisteswissenschaften wird die kritische und argumentative Auseinandersetzung mit Gedankengängen, Problemstellungen und Lösungsversuchen der Tradition gelernt sowie ihr Beitrag zu grundlegenden Herausforderungen der Gegenwart erörtert und nachvollzogen.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Übung ist das selbstständige Verfassen von Hausarbeiten und schließlich einer Abschlussarbeit. Wissenschaftlich ist die Arbeit dann, wenn sie nicht bloß darstellt oder zusammenfasst oder nur kommentiert, sondern eine von „außen“ nachvollziehbare und klar aufgebaute Argumentation erarbeitet. Zudem, und das ist spätestens für die Abschlussarbeit wichtig und unerlässlich, sollte sich die Arbeit in der Forschung verorten: In der Regel sollte Bezug genommen werden auf Autorinnen und Quellen, die bereits zu der gewählten Frage, der These oder dem Problemzusammenhang Relevantes beigetragen haben und den von Ihnen gewählten Standpunkt stützen oder widersprechen.

Bereits bei einer Hausarbeit sind die Literaturrecherche und die Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur hilfreich und erwünscht, um einen möglichst umfassenden und genauen Blick auf das gewählte Thema zu entwickeln. Wissenschaftliches Arbeiten findet im Dialog und Diskurs statt; mit ihrer Arbeit steigen Sie ein Stück weit in diesen ein und sollten zeigen, dass Sie ein Thema eigenständig als solches erkennen, erarbeiten und diskutieren können.

Dabei ist einiges zu beachten und zu üben. Durch das wiederholte Schreiben lernen Sie auch, welche Strategien für Sie selbst hilfreich sind und was Ihnen letztlich Spaß macht. Eine solche Arbeit ist und bleibt ein Versuch, und durch das „gute Scheitern“ in der Übung ist schon viel gewonnen. Keine Angst und viel Freude!

1.2. Inhaltliche Konsequenzen

1.2.3 Die Arbeit ist umso besser, desto mehr sie argumentiert und desto weniger sie nur reproduziert. Dies kann erreicht werden, indem man verschiedene Ansichten zu einem Thema vergleicht, die Betrachtungsperspektive auf das Material verändert, bisher nicht in diesem Zusammenhang benutztes Material hinzuzieht und u.a. bestehende Ansichten argumentativ in Frage stellt.

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

1.2.2. Als Grundlage hierfür ist die möglichst präzise Darstellung des gegenwärtigen Wissensstands **in eigenen Worten** natürlich unumgänglich. Sie nimmt naturgemäß in einer Hausarbeit den breitesten Raum ein. Durch die Verwendung eigener Worte und Darstellungsarten zeigen Sie, dass Sie sich ihr verwendetes Material und Ihr Thema angeeignet haben.

1.2.3. Die Arbeit gilt als nicht bestanden, wenn Material wörtlich aus anderen Quellen übernommen wurde, ohne dies zu kennzeichnen. Hier handelt es sich um ein **Plagiat**, die „Todsünde“ jedes wissenschaftlichen Arbeitens.

1.2.4. Die kritische Grundhaltung erfordert es, wenn irgend möglich immer **mehr als eine Quelle zu einem Sachverhalt** heranzuziehen. Zumindest sollte insgesamt eine bestimmte Vielfalt an Material verarbeitet worden sein.

1.2.5. Die inhaltliche **Qualität** der Arbeit wird **vermindert** durch:

- Allgemeinplätze
- Inhaltsleere „Wortgewitter“
- „Blumensträuße“: Es wird ohne argumentativen roten Faden eine Aneinanderreihung von verschiedenen Inhalten geboten, nach dem Motto: „Suchen Sie sich das Beste aus“.
- Fehlende Erläuterungen zu spezifischen Begriffen. Die allgemeinen Fachbegriffe können Sie natürlich als bekannt voraussetzen. Speziellere Konzepte sind kurz zu erläutern. Benötigt ein bisschen Fingerspitzengefühl.

1.2.6. Die **Gliederung** ist die Visitenkarte der Arbeit. Sie sollte den roten Faden erkennen lassen und ist in einem **Inhaltsverzeichnis** der Arbeit voranzustellen. Der sinnvolle Aufbau einer Arbeit lässt sich nicht pauschal empfehlen, sondern ist von Thema und Fragestellung abhängig. Schauen Sie sich wissenschaftliche Artikel an, um ein Gefühl hierfür zu bekommen, und denken Sie immer an die Logik des Aufbaus, die sich nicht nur Ihnen, sondern auch dem unvertrauten Leser sofort erschließen muss.

1.3. Eingrenzen eines Themas / Entwicklung einer Fragestellung

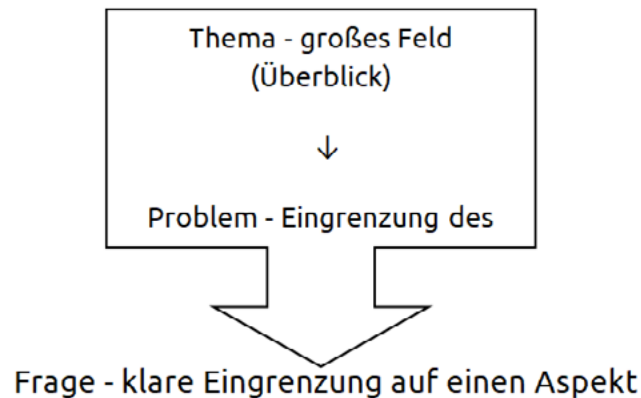
Zur Themenfindung gehört meist zunächst eine Idee, die noch ganz vage oder schon sehr präzise sein kann und sich meist aus der Beschäftigung mit einem Themengebiet, einem Autor oder einem bestimmten Text im Seminar ergibt.

Eine ordentliche und gründliche Textanalyse ist Grundvoraussetzung, um schließlich eine gut begründete und gut strukturierte Arbeit zu schreiben. Machen Sie sich klar, welche Absicht, welche Ausgangsfrage, welche Abgrenzungen der von ihnen gewählte Text oder Textabschnitt vornimmt, worauf der Autor oder die Autorin reagiert, in welchem Kontext er steht, welche Voraussetzungen – genannte oder ungenannte – er macht und wie er vorgeht.

Haben Sie dann eine Idee für ein mögliches Thema, geht es zunächst darum zu sammeln, zu recherchieren und herauszufinden, was alles in das Feld dieser Idee gehört, sodass sich nach und nach ein Fokus herauskristallisieren kann. Ein Fokus ist unerlässlich, damit Ihr Thema nicht zu groß wird. Arbeiten Sie lieber an etwas (scheinbar) Kleinem und nehmen Sie nicht allzu viel Text, damit Sie eine klare Frage und eine klare Zielvorstellung entwickeln können, die spannend und vor allem bearbeitbar sind!

Die Frage ist also das wichtigste strukturelle Instrument, um einen Gegenstand systematisch zu betrachten. Sie gibt Ihrer Arbeit den notwendigen Fokus und einen Zugriff auf Ihr Thema.

Welche Frage möchte ich mit meiner Arbeit beantworten? Welchen Aspekt möchte ich darstellen?



1.4. Vorgehen und Zeitplanung

Einfach „drauflos“ schreiben geht nicht. Entwicklung und Verfassen Ihrer Arbeit wird ungefähr folgende Phasen umfassen: 1) Ideenfindung und Recherche, 2) Literatursuche und Lesen, 3) Fokussierung und Strukturaufbau, 4) Schreiben und Überarbeiten, 5) Korrekturlesen. Oft ist es sehr hilfreich, sich dementsprechend die zur Verfügung stehende Zeit einzuteilen und eine Art Zeitplan zu verfassen. Die verschiedenen Phasen sind dabei natürlich nicht strikt voneinander getrennt: Auch während des Schreibens werden Sie hin und wieder

etwas Recherchieren müssen, Ihr Fokus wird sich womöglich während des Schreibprozesses noch etwas verändern, auch werden Sie die Arbeit wohl nicht erst ganz zum Schluss zum ersten Mal Korrektur lesen etc. Versuchen Sie aber, sich Ihre Zeit gut einzuteilen und auch selbstständig einen „Punkt“ zu setzen. Besonders in Bezug auf die Literatursuche und das Lesen ist das wichtig, denn man hat oft das Gefühl, prinzipiell immer noch mehr heranziehen zu können.

Ob Sie sich ganz konkret einen Plan machen, der die gesamte Arbeitszeit umgreift, und/oder kleine Tagespläne, ob mit Stichdatum oder ohne, wie genau Sie sich dann daran halten, das müssen Sie auch ein wenig selbst herausfinden. Prinzipiell gilt: Gut ist, was Ihnen hilft, konzentriert zu sein. Versuchen Sie dabei ruhig verschiedene Strategien und experimentieren Sie womöglich von Hausarbeit zu Hausarbeit.

Sie müssen Ihre Arbeit natürlich nicht von Anfang bis Ende durchschreiben, wenn Sie einen Fokus, einen Aufbau und einen roten Faden haben, können Sie auch spätere Abschnitte zuerst schreiben, unfertige Sätze auch mal stehen lassen, Notizen am Rand machen etc. Markieren Sie das für sich gut, sodass Sie „Lücken“ wiederfinden. Es ist auch manchmal hilfreich, sich eine vorläufige Version auszudrucken und durchzulesen oder Visualisierungen des Aufbaus (Schemata, „Mindmaps“ etc.) zu machen.

Planen Sie auf jeden Fall mit einer ausreichenden Überarbeitungsphase am Schluss! Geben Sie dann Ihren Text anderen zur Korrektur und schauen Sie selbst mit einem kleinen zeitlichen Abstand nochmal „von außen“ darauf: Dieser Teil ist nochmal sehr wichtig und wird die Arbeit entscheidend klarer machen und verbessern!

2. Formaler Rahmen

2.1. Allgemeines

Den Umfang der Arbeit entnehmen Sie bitte der Prüfungsordnung. Bei Hausarbeiten richtet sich der Umfang nach den jeweiligen Anforderungen der Lehrveranstaltung. Er sollte 10 Seiten nicht unter- und 20 Seiten nicht überschreiten (entspricht 25.000 bis 50.000 Zeichen).

Bitte achten Sie bei Ihren Formulierungen auf korrekte Rechtschreibung und Grammatik sowie auf eine schlichte, formal einheitliche Gestaltung:

- nummerierte Gliederung
- Überschriften hervorheben
- Rand (2,5 cm zu allen Seiten)

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

- Zeilenabstand (ein oder 1,5zeilig)
- Schriftbild: Block oder linksbündig; Schriftgröße 12pt (Arial, Calibri, Times New Roman)
- Seitennummerierung

Bei Abgabe der Arbeit per Emailspeichern Sie Ihr Dokument bestenfalls als PDF unter Angabe Ihres Namens im Dateititel.

2.2. Aufbau der Arbeit

2.2.1 Das **Titelblatt** enthält den üblichen „Kopf“ (meist oben links):

Cusanus Hochschule – Institut für ...

BA Philosophie/Ökonomie mit Schwerpunkt „Soziale Verantwortung“

WS 2016/17

Modul: ...

Dozenten: ...

In der Mitte, zentriert wird üblicherweise der Titel ggf. Untertitel/Thema der Arbeit platziert, unten links oder rechts: Name des/r Studierenden (optional: Semesterzahl, Matrikelnummer, Emailadresse, Anschrift etc.)

2.2.2 Das **Inhaltsverzeichnis** enthält in genauer Entsprechung zum folgenden Text alle Überschriften und Unterüberschriften, Exkurse etc., die auch in der Arbeit selbst nummeriert sind, sowie die entsprechende Seitenzahl; nummeriert wird entweder durchgängig arabisch (1.1.2. etc.) oder gemischt nach dem Schema: I.1.a.; das erste wird empfohlen.

2.2.3 Die **Einleitung** erläutert das Thema der Arbeit im Verhältnis zum Gegenstand des Seminars und führt in die Arbeit ein. Sie enthält: 1. die genaue Formulierung des Themas, 2. eine inhaltliche Erläuterung desselben in Bezug auf das Seminarthema, 3. Sie formuliert These oder Ziel der Arbeit, 4. Sie schildert den inhaltlichen Aufbau der Arbeit in seiner systematischen / argumentativen Struktur, 5. Sie reflektiert das methodische Vorgehen der Hausarbeit, 6. Sie nimmt gegebenenfalls zu Sekundärliteratur vorab Stellung.

2.2.4 Der **Hauptteil** enthält die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Thema; seine Gliederung ergibt sich aus dem methodischen Vorgehen und den inhaltlichen Vorgaben des Themas. Hinweise zur Arbeitstechnik im Hauptteil: Unterscheiden Sie Darstellung und Argumentation! Wenn Sie ein Zitat anführen oder Gedanken zusammenfassend wiedergeben, dann fragen Sie sich (und machen es auch in der Arbeit deutlich!): 1. Auf welchen inhaltlichen Punkt / Zusammenhang bei dem Text ziele ich ab? 2. Welche argumentative

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

Bedeutung hat dieses Zitat etc. für den Gedankenverlauf in meiner Arbeit? Das Gleiche gilt für die Verwendung von Sekundärliteratur. Anregung: Achten Sie bei der Formulierung Ihres Textes auf die Verwendung von Absätzen im Text sowie auf Satzverknüpfungen wie „denn“, „aber“, „also“.

2.2.5 Der Schluss fasst das Ergebnis der Argumentation noch einmal knapp zusammen; so, wie eingangs die These in einen größeren Zusammenhang (des Seminarthemas) eingebettet worden ist, so werten Sie nun auch das Ergebnis ihrer Arbeit in diesem Horizont aus.

2.3. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis im Anhang der Arbeit erfolgt die Angabe aller verwendeten Titel in alphabetischer Reihenfolge (Namen der Autoren); geben Sie mehrere Werke desselben Verfassers in alphabetischer Reihenfolge gemäß dem ersten Substantiv des Titels an. Unterscheiden Sie Primärquellen und Sekundärliteratur und beachten Sie die Zitationsformen!

3. Zitieren und Quellenangaben

3.1. Zitation im Textapparat - Fußnoten

3.1.1 Direkte (wörtliche) und indirekte (paraphrasierte) Zitate

Alle Textbezüge, die Sie in Ihrem Text zu einer Primär- oder Sekundärquelle herstellen, müssen im Text durch Fußnoten kenntlich gemacht und ausgewiesen werden. Man unterscheidet direkte und indirekte Zitate. Zitieren Sie nur, was Ihrem Gedankengang wirklich hilfreich ist: Verwenden Sie also nicht zu viele Zitate, Sie sollen den Text schreiben. Alle Zitate sollten gut in den Textfluss eingebettet sein, das heißt: Lassen Sie keine Zitate unkommentiert anstelle eigener Worte stehen.

Für **direkte Zitate** im Text gelten folgende Regeln: Markieren Sie Anfang und Ende des Zitats durch **doppelte Anführungszeichen** „...“; eventuelle **Auslassungen** werden durch eckige Klammern und drei Punkte „[...]“ markiert:

„Da ich endlich einmal von meinen Arbeiten als Verteidiger und meinen Aufgaben als Senator ganz oder doch zum großen Teil befreit war, kehrte ich, mein Brutus, besonders auf dein Drängen hin zu den Studien zurück [...].“

Die Auslassung darf nicht sinnenstellend sein.

Änderungen markieren Sie ebenfalls mit Hilfe **eckiger Klammern**. Das kann zum Beispiel notwendig sein, wenn Sie einen Satz grammatikalisch oder syntaktisch oder semantisch

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

anpassen müssen, um ihn in Ihren eigenen Satz korrekt zu integrieren.

Cicero kehrte zu seinen Studien zurück, da „[er] endlich einmal von [seinen] Arbeiten als Verteidiger und [seinen] Aufgaben als Senator ganz oder doch zum großen Teil befreit war“.

Anführungszeichen im Zitat geben Sie mit einfachen Anführungszeichen ‚...‘ an:

„Wenn er also sagt: ‚Erkenne dich‘, dann meint er dies: ‚erkenne deine Seele‘.“

Längere Zitate (drei Zeilen und länger) können eingerückt werden. Rücken Sie Ihr Zitat ein, dann brauchen Sie keine Anführungszeichen zu verwenden. Das Zitat steht dann mit einem Zeilenabstand von 1,0 und kann (muss nicht) eine etwas kleinere Schriftgröße bekommen als der Fließtext.

Bei indirekten Zitaten, in denen Sie beispielsweise die Thesen eines Autors in Ihren eigenen Worten paraphrasieren oder komplexere Zusammenhänge etwa einer Theorie oder eines historischen Überblicks zusammenfassen, verwenden Sie in der Fußnote die Abkürzung „vgl.“ (vergleiche).

3.1.2 Fußnoten

In den Fußnoten geben Sie die genaue Nachweise aus der Literatur zu den von Ihnen angewendeten Zitaten an. Generell gilt: Bei erster Nennung ausführlich, dann so knapp wie möglich. Der Leser muss immer nachvollziehen können, auf welche Quelle Sie sich beziehen, und diese eindeutig und unkompliziert finden können. Fußnoten können Sie außerdem nutzen, um einen inhaltlichen Hinweis oder einen Kommentar zu geben, einen Verweis auf mögliche weiterführende Sekundärliteratur zu machen, oder auch, um etwas zu benennen, das Sie in Ihrer Arbeit erwähnen möchten, aber nicht in den Textfluss integrieren können. Hinweis: Es gibt verschiedene Arten von Fußnoten-Konventionen. Verstehen Sie diese Angaben daher als eine Möglichkeit, Sie können auch anders verfahren. Nur: Gehen Sie einheitlich und übersichtlich vor!

Für die Erstverwendung eines Titels im Text beachten Sie die Hinweise zur Zitation unter 3.2.1 Außerdem geben Sie immer die konkrete(n) Seitenzahl(en) an.

Stachel, Günter: Meister Eckhart. Beiträge zur Diskussion seiner Mystik. Würzburg 1998, **S. 15.**

Verwenden Sie **Abkürzungen, nachdem Sie Ihre Quelle bei der ersten Nennung ausführlich angegeben haben.** Mit „ebd.“ beziehen Sie sich auf die direkt vorangegangene Fußnote.

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

⁸

Stachel, Günter: Meister Eckhart. Beiträge zur Diskussion seiner Mystik. Würzburg 1998, S. 15.

⁹

Ebd., S. 46.

Oder, wenn Sie dieselbe Seite zitieren:

⁸

Stachel, Günter: Meister Eckhart. Beiträge zur Diskussion seiner Mystik. Würzburg 1998, S. 15.

⁹

Ebd.

Verwenden Sie „**a.a.O.**“ (am angegebenen Ort), wenn Sie die Quelle bereits genannt haben, aber in der fortlaufenden Zählung der Fußnoten andere Quellen dazwischenstehen. Es muss stets nachvollziehbar sein, welche Angaben ausgelassen werden.

⁸

Stachel, Günter: Meister Eckhart. Beiträge zur Diskussion seiner Mystik. Würzburg 1998, S. 15.

⁹

Roth, Ulli: Cusanus' Weltgeschichte im Codex Cusanus 212. Astronomisch-astrologische Überlegungen. In: Litterae Cusanae 1 (2001) 2-14, **hier S. 10.**

¹⁰

Stachel: a.a.O., S. 20ff.

Sie können auch **f.** (folgende) oder **ff.** (folgenden) nutzen. Formal sind Fußnoten zu behandeln wie ganze Sätze, das heißt, dass sie mit einem Großbuchstaben beginnen und mit einem Satzzeichen enden. Achten Sie auch auf Leerstellen, es gelten die Regeln der deutschen Rechtschreibung. Das heißt sowohl eine Leerstelle nach jedem Komma als auch beispielsweise eine Leerstelle nach S. (Seite).

3.1.3 Alternative: Kurzsystem im Fußnotenapparat

Sie können in der schriftlichen Arbeit ein im Literaturverzeichnis angegebenes Werk auch abgekürzt zitieren. Das in den Geisteswissenschaften beheimatete Verfahren ist: Nachname des Autors, Kurztitel Seite; -> z.B.: Stachel, Eckhart 15.

Weit verbreitet ist inzwischen das Autor-Jahreszahl-System: Stachel 1998, 15. Bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors in einem Jahr wird ein kleiner Buchstabe an das Jahr angeschlossen: 1998a, 1998b etc.

Prüfungsamt

Anne-Marie Springmann

Telefon: 06531 9724257 | E-Mail: anne-marie.springmann@cusanus-hochschule.de

3.2. Quellenangaben im Literaturverzeichnis

Anmerkung: Es gibt verschiedene Arten zu einer Literaturangabe, besonders was das Setzen von Kommata oder Punkten betrifft. Vorschlag: Das einzige Komma ist das zwischen Name und Vorname. Sie können auch anders verfahren, aber bitte konsequent!

3.2.1 Monographie

Name, Vorname: Titel. Untertitel (Reihentitel. Hg. v. YX. Band xy). Ort Jahr.

Stachel, Günter: Meister Eckhart. Beiträge zur Diskussion seiner Mystik. Würzburg 1998.

3.2.2 Aufsatz in Zeitschrift

Name, Vorname: Titel. Untertitel: In: Name der Zeitschrift Bandnummer (Jahrgang) Seitenzahlen des Beitrages.

Roth, Ulli: Cusanus' Weltgeschichte im Codex Cusanus 212. Astronomisch-astrologische Überlegungen. In: Litterae Cusanae 1 (2001) 2-14.

3.2.3 Aufsatz in Sammelband

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Name, Vorname [ggf.: / Name, Vorname] (Hg.): Titel. Untertitel (ggf. Reihe etc.) Ort Jahr. Seitenzahlen des Beitrages.

Munk, Reinier: Alterität im Denken Hermann Cohens. In: Krijnen, Christian / Orth, Ernst-Wolfgang (Hg.): Sinn. Geltung. Wert. Neukantianische Motive in der modernen Kulturphilosophie (Studien und Materialien zum Neukantianismus. Hg. v. Helmut Holzhey und Ernst Wolfgang Orth. Band 12). Würzburg 1998. 109-120.

3.2.4 Online-Quellen

Hinweis auf die bestimmte, verwendete URL-Adresse sowie Datum des Abrufs anfügen:

Masschelein, Jan: Philosophy of Education as Exercise in Thought: to not forget oneself when 'things take their course'. In: European Educational Research Journal. Bd. 10, Nr. 3 (2011), S. 356 – 366. Zuletzt abgerufen am 16.03.2017, unter: <http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.2304/eerj.2011.10.3.356>